

Segway am Ende: Von der Stehroller-Revolution zum Superflop

Es sollte das Fortbewegungsmittel der Zukunft werden, doch der große Plan scheiterte spektakulär. Außer Apple-Mitgründer Steve Wozniak, einigen Polizisten und Touristengruppen nutzen den Segway nicht viele. Nun zieht der chinesische Mutterkonzern den Stecker.

Von Hannes Breustedt, dpa

Bedford. Selten war der Hype um ein neues Produkt so groß: Der Segway sollte den Personentransport revolutionieren und die Stadt der Zukunft prägen. Seine Innovation werde Autos so überflüssig machen, wie diese einst die Pferdekutschen, versprach Erfinder Dean Kamen. Doch die Hoffnung wurde nie erfüllt – im Gegenteil. Die vermeintlich bahnbrechende Sensation entwickelte über die Jahre zwar einen gewissen Kultcharakter, entpuppte sich letztlich aber als großer Flop. Nun hat der einst als futuristisch geltende Stehroller ausgedient. Am 15. Juli beendet der chinesische Mutterkonzern Segway-Ninebot die Produktion des Segway Personal Transporters.

„Wir haben die schwierige Entscheidung getroffen, den Segway PT einzustellen“, erklärt Segway-Managerin Judy Cai. Die Corona-Pandemie habe Verkauf und Fertigung zuletzt zusätzlich belastet, doch das sei nicht der Hauptgrund für den Schritt, räumt sie ein. „In den vergangenen Jahren haben wir eine Übersättigung des Marktes gesehen.“ Klartext: Es gibt keine Nachfrage mehr.

Anfängliche Euphorie

Das Fortbewegungsmittel, das Benutzer durch Gewichtverlagerung im Stehen steuern, mache nur noch 1,5 Prozent des Umsatzes aus. Der Fokus des Unternehmens liegt ohnehin auf anderen Produkten wie E-Scootern, Quads oder Robotern. Dass es einmal so kommen würde, hätte sich Segway-Gründer Dean Kamen bei der Präsentation seiner Weltneuheit im Dezember 2001 in New York wohl nicht träumen lassen. Der Erfinder hatte damals bereits etliche andere Innovationen auf seinem Konto – etwa ein Dialyse-Gerät im Aktentaschenformat, eine tragbare Insulin-Pumpe und einen Rollstuhl, der Treppen hinauf und herunter klettern kann. Über ein Jahr lang fachte er die Spannung auf sein neuestes Projekt an.

DIE BÖRSENKOLUMNE VON ROBERT BEER

Börse blickt schon auf die Nach-Corona-Zeit

Aktuell gibt es in vielen Ländern wieder steigende Infektionszahlen. Der Grund dafür: Ein längerer Lockdown ist kaum durchhaltbar, steigende Infektionszahlen werden leichter akzeptiert. Auch die Börse reagiert immer gelassener auf die Corona-Pandemie.

Die Konjunktur erholt sich, die Stimmung wird besser. Massive Unterstützung bieten weiter die Konjunkturprogramme und die Geldpolitik der Notenbanken. So hat im ersten Halbjahr allein die amerikanische Fed über drei Billionen Dollar in den Markt gepumpt und so die Konjunkturpakete indirekt finanziert. Die Wirtschaft dürfte mit dieser



Eine Polizistin fährt auf dem Neupfarrplatz in Regensburg mit einem Segway.

Archivbild: Armin Weigel/dpa

Es wurde spekuliert, was das Zeug hält – vom Wasserstoff-betriebenen Luftkissenboot bis hin zur Super-toilette: nichts schien unmöglich.

Auch als das Rätselraten dann endlich ein Ende hatte und das unter Codenamen wie „Ginger“ oder „IT“ entwickelte Produkt endlich

Wir haben die schwierige Entscheidung getroffen, den Segway PT einzustellen.

Segway-Managerin Judy Cai

vorgestellt wurde, ebte die Euphorie zunächst nicht ab. Ähnlich wie Tesla-Chef Elon Musk heutzutage nutzt Kamen die Medien clever, um die Werbetrommel zu rühren. So klapperte er mit seiner – damals noch Segway Human Transporter genannten – Errungenschaft Talkshows und Presse-Events ab. Auch Tech-Gurus wie Apple-Mitgründer Steve Jobs und Amazon-Chef Jeff Bezos, die vorab Einblicke erhalten

hatten, trugen einen Teil zum Hype bei. Bei der Versteigerung der ersten Segways im Februar 2002, wurden mehr als 100 000 Dollar geboten.

Aber die Erfindung schaffte es nie, bei der breiten Masse Anklang zu finden. Letztlich wurden nur rund 140 000 Segways verkauft. Wenige waren bereit, Tausende Dollar oder Euro für ein relativ schwerfälliges und unelegantes Vehikel zu berappen, mit dem man nicht schneller vorankommt als mit dem Fahrrad. So fristet der Segway bis heute ein Nischendasein als skurriles Fortbewegungsmittel für bürgernahe Polizisten, Sicherheitsdienste in Einkaufszentren oder gehäufte Touristen. Zudem gibt es Promi-Fans wie Apple-Mitgründer Steve Wozniak, der eine Leidenschaft für Segway-Polo pflegt.

Pleiten, Pech und Pannen

Auch wenn sich das Unternehmen bis heute rühmt, einer ganzen Produktkategorie von Hoverboards bis hin zu Onewheel-Skateboards den Weg geebnet zu haben, war die Geschichte des Segway eher von Pleiten, Pech und Pannen geprägt. Als

der frühere US-Präsident George W. Bush sich 2003 als Trendsetter mit dem Segway erweisen wollte, verlor er beim Anfahren das Gleichgewicht und fiel vorne über. Das „Time“-Magazin eröffnete 2010 seine Liste der „50 schlechtesten Erfindungen“ mit dem Gerät, das eigentlich als revolutionäres alternatives Verkehrsmittel das Auto in den Städten ersetzen sollte.

Firma mehrfach verkauft

Dass es auch geschäftlich nicht sonderlich gut lief, liegt auf der Hand. Im Dezember 2009 kaufte der britische Multimillionär Jimi Heselden die damals schon recht erfolglose Firma, tragischerweise stürzte er weniger als ein Jahr später mit einem Segway über eine Klippe in den Tod. Die Firma wurde 2013 von Heseldens Familienstiftung an den Investor Summit Strategic Investments weitergereicht, 2015 übernahm das chinesische Start-up Ninebot. Das zieht jetzt zwar den Stecker, hat aber keine Pläne, das Segway-Werk im US-Bundesstaat New Hampshire zu schließen oder zu verkaufen.

WIRTSCHAFTSNOTIZEN

Daimler will noch mehr Stellen streichen

Stuttgart. (dpa) Der Autobauer Daimler will wegen der Coronakrise noch deutlich mehr Stellen streichen als bisher bekannt. Personalvorstand Wilfried Porth nennt zwar weiterhin keine Zahl. Mit den bisher kolportierten 10 000 oder 15 000 Arbeitsplätzen, die Berichten zufolge wegfallen sollen, komme man jedenfalls nicht aus. „Die neue Zahl ist auf jeden Fall größer als die beiden“, sagte er der dpa. „Und die bräuchten wir, um betriebsbedingte Beendigungskündigungen zu verhindern.“ Dem Betriebsrat warf er mangelndes Entgegenkommen vor.

Neue Tesla-Fabrik: Bis zu 10 500 Beschäftigte

Berlin. (dpa) Der US-Elektroautohersteller Tesla rechnet für seine geplante erste Fabrik in Europa nahe Berlin vorerst mit bis zu 10 500 Mitarbeitern im Schichtbetrieb. In einer Schicht sollen nach Informationen aus Branchenkreisen zwischen 3000 und 3500 Beschäftigte arbeiten, vorgesehen ist ein Drei-Schicht-Betrieb pro Tag. Derzeit sucht das Unternehmen noch Fachkräfte. Im Antrag von Tesla für die umweltrechtliche Genehmigung werden unterschiedliche Angaben zur Mitarbeiterzahl pro Schicht gemacht. Dort ist auch von bis zu 12 000 direkten Arbeitsplätzen die Rede, darunter etliche Ausbildungsplätze.

Bahn in der Coronakrise pünktlich wie lange nicht

Berlin. (dpa) Zwar fahren in der Coronakrise noch immer deutlich weniger Menschen mit der Bahn als gewöhnlich – doch die kommen so pünktlich ans Ziel wie seit Jahren nicht mehr. Im ersten Halbjahr dieses Jahres waren im Schnitt 83,5 Prozent der Fernzüge der Deutschen Bahn pünktlich, wie der bundeseigene Konzern am Sonntag mitteilte.



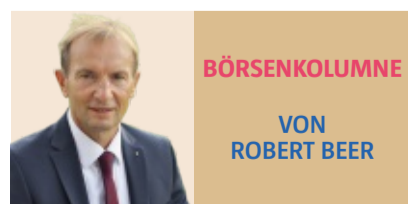
Mitarbeiter der Bahn reinigen einen ICE. Bild: Julian Stratenschulte/dpa

„Zur deutlich gestiegenen Pünktlichkeit hat natürlich auch die geringe Anzahl der Züge während der Coronakrise beigetragen“, hieß es. Demnach erholt sich die Auslastung im Fernverkehr nur langsam und liegt derzeit im Schnitt bei rund 30 Prozent. Zwischenzeitlich waren die Fahrgastzahlen um bis zu 90 Prozent eingebrochen.

Ökolandbau in Deutschland legt zu

Berlin. (dpa) Der Ökolandbau in Deutschland legt weiter zu. Der Anteil an der gesamten Landwirtschaftsfläche stieg im vergangenen Jahr auf 9,7 Prozent. Das geht aus neuen Daten des Bundesagrarministeriums hervor. Ende 2018 waren es noch 9,1 Prozent. Biologisch wirtschaften damit inzwischen 34 110 Betriebe. Das sind 12,9 Prozent aller Höfe nach 12 Prozent im Jahr 2018. Ziel der Bundesregierung ist ein Öko-Flächenanteil von 20 Prozent bis 2030.

Unterstützung in den nächsten zwei bis drei Jahren auf das Vorkrisenniveau zurückkehren. Das gibt der Börse langfristig Rückenwind. Die Entwicklung wird jedoch nicht geradlinig verlaufen, sondern immer wieder von mehr oder weniger hefti-



gen Rückschlägen unterbrochen werden. Auslöser kann ein erneutes Aufflammen der Pandemie, politische Störfeuer oder auch unternehmensspezifische Unfälle sein. Der Skandal um Wirecard war hier – so

schlimm er ist – ein isolierter Fall.

Dennoch sind die Aktienmärkte der Realwirtschaft wieder einmal ein gutes Stück vorausgeeilt und haben die künftige Entwicklung mit steigenden Kursen sehr schnell eingepreist. Eine Reihe von Unternehmen, die von der Coronakrise kaum betroffen sind, haben neue Höchstkurse erreicht.

Nach der scharfen Rallye der letzten drei Monate braucht der Markt nun eine Verschnaufpause. In den nächsten Tagen stehen Quartalszahlen an. Logischerweise werden viele sehr schlecht ausfallen. Das dürfte jedoch für die Kursentwicklung weniger relevant sein, da die Analystenschätzungen und die entsprechende Erwartungshaltung der Investoren niedrig ist, die Messlatte nicht sehr hoch liegt. Wenn die Zahlen Erwar-

tungen übertreffen, kann es also durchaus positive Überraschungen geben, wie das bei SAP der Fall war.

Insgesamt dürften die Kurse noch einige Zeit schwanken und sich konsolidieren. Das kann auch den Sommer anhalten. Ab Herbst dürfte es dann wieder mehr Bewegung geben. Dann wird entscheidend sein, ob die Weltwirtschaft Tritt fasst und im Jahr 2021 das Vorkrisenniveau erreicht. Das größte bekannte kursbestimmende Ereignis dürften aber die US-Präsidentenwahlen im November sein.

Robert Beer ist Fondsmanager und Inhaber der Robert Beer Investment GmbH in Parkstein. Als Buchautor befasst er sich zudem seit den 1980er-Jahren mit der Wirtschaft und den Kapitalmärkten.